Ramslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zwanzigster Jahrgang.

Nr. 5. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Ramslau, Sonnabend den 17. Januar Inserate werden für die Dienstags-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1891.

Zum zwanzigsten Geburtstage des deutschen Reiches.

Am bevorstehenden Sonntag kehrt zum zwanzigsten Male jener hochwichtige Gedenktag wieder, an welchem in der Spiegelgallerie des Versailler Prunkschlosses der sieg- und ruhmgekrönte Preußenkönig Wilhelm I. in glänzender Versammlung zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde, ein welthistorischer Act, durch welchen sich die Gründung des neuen deutschen Reiches vollzog. Es sind demnach jetzt zwei Jahrzehnte verflossen, daß das auf den Schlachtfeldern Frankreichs nach einem Völkerkriege fast ohne Gleichen, errichtete kaiserliche Deutschland unter Führung der Hohenzollern besteht und somit erhält der diesmalige 18. Januar die Bedeutung eines besonderen Marksteines in der nationalen und politischen Entwickelung unserer Nation. Zwanzig Jahre, wenig wollen sie im Leben eines Staates, eines Volkes im Allgemeinen bedagen, und doch: Wie mächtig hat sich nicht in diesem so kurzen Zeitraume das junge deutsche Kaiserreich entwickelt! Siegreich sind alle Zweifel, ob sich dasselbe auch lebensfähig gestalten werde, durch die Thatsache widerlegt worden, nach außen wie nach innen hat das wiedererrichtete Reich deutscher Nation eine geradezu überraschende Machtfülle und Lebenskraft entfaltet. Fest und sicher behauptet es seinen maßgebenden Platz im Rathe der Völker Europas, den es sich durch die herrlichen Waffenerfolge seiner Heere in dem großen Kriege mit Frankreich einst errang und welchen das geeinte Deutschland, stark durch sich selbst, wie gestützt auf den im Laufe der Zeit entstandenen innigen Bund mit Oesterreich-Ungarn und Italien, noch bis zur Stunde wahrt. Ungeahnte Fortschritte kann dabei das junge Staatswesen im Innern, namentlich durch die großartige Socialpolitik und die hiermit zusammenhängenden Reformen verzeichnen, während es zugleich entschlossen die Bahn colonialpolitischer Bestrebungen betrat, Dank denen heute in weiten Gebieten des östlichen wie westlichen Afrikas, dann auch in der fernen Inselwelt der Südsee stolz die schwarz-weiß-rothe Flagge weht.

Wohl, mächtiger und herrlicher hat sich das neue Deutschland erwiesen, als es sich selbst seine überzeugtesten Anhänger Anfangs träumen ließen und seine Bedeutung, man kann getrost sagen, für die gesammte Culturwelt, ist eine so tiefgreifende geworden, wie sie zuerst schwerlich geahnt werden konnte. Und dies erscheint um so bemerkenswerther, als ja in dem Entwickelungsgange des Reiches schwere Stürme und Erschütterungen mannigfacher Art nicht gefehlt haben, vor Allem erregte das Hinscheiden der beiden ersten unvergeßlichen Kaiser und dann der Rücktritt des Fürsten Bismarck, des eigentlichen Reichsbaumeisters, das deutsche Volk bis aufs Tiefste, und sorgenvoll mochte gar mancher aufrichtige Vaterlandsfreund auf die nächste Zukunft Deutschlands blicken. Aber diese Sorgen sind unnöthig gewesen, Kaiser Wilhelm II. hat mit fester Hand die Zügel der Regierung ergriffen und sie bis zur Stunde mit staunenswerther Sicherheit und wachsenden Erfolgen geführt. Gewaltige Reformbestrebungen, welche die Aufmerksamkeit ganz Europas fesseln, sind infolge der kühnen Anregungen des jugendkräftigen Monarchen auf den verschiedensten Gebieten unseres öffentlichen Lebens hervorgetreten, im gesammten Staatsleben macht sich sein energischer Wille geltend und unter solcher zielbewußten Führung können wir Deutschen getrost der weiteren Zukunft entgegenschauen.

Aber gewiß werden dem Reiche auch fernerhin Kämpfe und Stürme nicht erspart bleiben, im Innern drohen fort und fort ernste sociale Gefahren und nach Außen wird das neue Deutschland früher oder später seine schwer genug errungene Einheit und seine politische Weltstellung sicherlich einmal zu vertheidigen haben. Da gilt es denn, namentlich das heranwachsende Geschlecht immer wieder daran zu erinnern, welche hohen nationalen Güter dem deutschen Volke einst auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs errungen wurden, und hieran die Mahnung zu knüpfen, sich nimmer nehmen zu lassen, was unter Strömen von Blut, unter den schmerzlichsten Opfern erkämpft wurde. In Treue unentwegt festzustehen zu Kaiser und Reich, an seinem Theile mitzuwirken an der Kräftigung und weiteren Ausbildung des mächtigen Baues, den das deutsche Reich darstellt — dies ist die Mahnung, die für jeden wahren Deutschen aus der Feier des 18. Januar spricht: Möge sie überall in deutschen Herzen ihre Stätte finden, zum Heil und Segen unseres großen Vaterlandes!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser stattete am Dienstag der Stadt Swinemünde, dem auf der Insel Usedom gelegenen Vorhafen von Stettin, einen Besuch behufs Besichtigung des Eisverhältnisse des Hafens ab. Nachmittags 5 Uhr traf der hohe Herr an Bord des Eisbrechers „Berlin", gefolgt von den Eisbrechern „Stettin" und „Swinemünde", von Swinemünde in Stettin ein, von dem am Hafen versammelten Publikum jubelnd begrüßt. Um 1/4 6 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an.

Prinz Heinrich von Preußen ist von seinem kaiserlichen Bruder auf einige Wochen zum Ober-Marinecommando beordert worden. Der Prinz gedenkt aus diesem Anlaß am 17. d. Mts. von Kiel in Berlin einzutreffen, wo er im königlichen Schlosse Absteigequartier nimmt.

Im preußischen Abgeordnetenhause haben die verschiedenen Ausschüsse das Feld ganz für sich frei, nachdem im Plenum nach Entgegennahme des Etats eine einwöchentliche Pause eingetreten ist. Hoffentlich benützen die Commissionen den ihnen gewährten Vorsprung zu einer möglichst beschleunigten Erledigung ihrer Arbeiten, da das Plenum nach seinem am Montag, den 19. Januar erfolgenden Wiederzusammentritte keine Rücksicht mehr auf die Commissionen nehmen kann.

Dem preußischen Abgeordnetenhause wurde am Montag der neue Etat seitens des Finanzministers Dr. Miquel vorgelegt, welcher die Etatsvorlage hierbei in längerer Rede erläuterte. Der Etat für 1891/92 weist in Einnahmen und Ausgaben die Summe von 1720,834,749 Mk. auf, die dauernden Ausgaben betragen 1670,452,117 Mk., die einmaligen außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 50,382,542 Mk., was im Ganzen eine Mehrausgabe von 132,610,434 Mk. gegenüber dem laufenden preußischen Etat bedeutet. Aus den Erläuterungen des Finanzministers ist zu entnehmen, daß der diesmalige Etat ohne Zuhilfenahme einer Anleihe oder Verwendung eines Ueberschusses in sich selbst balancirt, welches an sich erfreuliche Ergebniß allerdings nur durch Zurückstellung einer größeren Anzahl dringender und wünschenswerther Ausgaben ermöglicht werden konnte. Nach den bisher übersichtlichen Resultaten wird sich der Ueberschuß des laufenden Jahres auf 32,620,000 Mk. stellen, aber nach der Versicherung des Ministers kann in Preußen künftig nicht entfernt mehr auf solche finanziellen Ueberschüsse gerechnet werden, wie sie die letzten Jahre aufwiesen. In seinen weiteren Darlegungen berührte Herr Miquel besonders die Aufbesserung der Beamtengehälter und erklärte er, daß der gegenwärtige Etat leider nicht die Mittel geboten habe, um diese Aufbesserung in größerem Umfange eintreten zu lassen. Es wird daher in dem neuen Etat lediglich eine Erhöhung der Gehälter der Kanzlisten vorgeschlagen, zugleich machte der Minister Mittheilung von der Absicht der Regierung, das bisherige System des Aufrückens nach festen Altersstufen zu ersetzen. Der Minister erläuterte die Vortheile der geplanten Reform, mit welcher außerdem eine Verminderung der Zahl der gegen Tagegelder beschäftigten Beamten und dafür eine Vermehrung der definitiven Stellen verbunden werden soll, wobei hauptsächlich die Eisenbahnverwaltung mit einem Ueberschusse von 42 Mill. Mk. betheiligt ist, und wies ferner speciell auf den im Etat des Cultusministeriums eingetheilten Betrag von 177,000 M. zur Errichtung eines Instituts hin, in welchem Prof. Koch seine Forschungen fortsetzen werde. In Anknüpfung hieran versicherte der Minister, daß die Zusammensetzung des Koch'schen Heilmittels baldigst zur Veröffentlichung gelangen würde und daß es dem Staate nicht zu einer Einnahmequelle dienen, sondern der gesammten leidenden Menschheit zu Gute kommen solle. Am Schlusse seiner vom Hause wiederholt sehr beifällig aufgenommenen Rede betonte Miquel noch, daß der neue Etat im Allgemeinen wiederum ein sehr günstiges Bild von den Grundlagen der preußischen Finanzverwaltung gewähre und dieser günstige Stand würde sich erhalten lassen, wenn der Richtung, die vom Staate Alles fordere, ihm aber nichts gewähren wolle, ernst entgegengetreten werde. Alsdann vertagte sich das Haus bis nächsten Montag, den 19. Januar, in der Zwischenzeit sollen die Commissionen ihre Arbeiten möglichst fördern.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Einkommensteuer-Vorlage beendete am Montag die erste Lesung des Entwurfes durch Annahme der Bestimmungen über die Contingentirung der Steuer. Am gleichen Tage nahm der Ausschuß für das Volksschulgesetz die Berathung desselben bei § 16 wieder auf, förderte jedoch die Weiterberathung des Entwurfes nur bis § 17.

Mit diesem Sonntag ist abermals ein erhebender patriotischer Gedenktag für das deutsche Volk herangenaht, denn am diesmaligen 18. Januar vollenden sich zwanzig Jahre, daß König Wilhelm I. von Preußen in jener denkwürdigen Versammlung in der Spiegelgallerie des Versailler Schlosses zum deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Mit dieser welthistorischen Handlung erfüllte sich der lange Sehnsuchtstraum der deutschen Stämme von einem nationalen deutschen Kaiserreiche mit einem Schlage, es war wieder ein deutsches Reich geschaffen, glänzender und mäch-

tiger, als es selbst die wärmsten Patrioten zu hoffen gewagt hatten. Und herrlich hat sich das neue Reich in diesen zwanzig Jahren weiterentwickelt, trotz aller Stürme und Erschütterungen, von denen das junge Staatswesen ja nicht verschont blieb, und vor Allem hat es verstanden, sich seinen maßgebenden Platz im Rathe der Völker Europas zu wahren. Möge die 20jährige Gedenkfeier der Wiederherrichtung des deutschen Reiches dazu beitragen, die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich in allen Schichten unserer Nation erneut zu stärken und zu vertiefen!

Die zwischen den Parteien in Bayern förmlich zu einem Zankapfel gewordene Angelegenheit der Feier des 70. Geburtstages des Prinz-Regenten Luitpold hat jetzt durch den hohen Herrn selbst ihre Regelung erfahren. Der Prinz-Regent wünscht in einem an den bayerischen Minister des Auswärtigen gerichteten Schreiben, daß seine Geburtsfeier eine auf Bayern beschränkte Landesfeier bleiben möge, von Besuchen fremder Fürstlichkeiten oder Special-vertretern, Gratulationen fremder Regierungen und Körperschaften möge Abstand genommen werden. Der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Lerchenfeld, hat diesen Wunsch dem kaiserlichen Hofe und den in Berlin beglaubigten andern Gesandten vertraulich zur Kenntniß gebracht.

Frankreich.

Am Dienstag ist die neue Session der französischen Deputirtenkammer mit einem bemerkenswerthen Act socialpolitischer Natur eröffnet worden. Der französische Botschafter in Berlin, Herbette, legte den von ihm ausgearbeiteten Bericht über die Arbeitsverhältnisse in Deutschland vor. Derselbe enthält einen Ueberblick über die Stellung der deutschen Regierung zur Arbeiterfrage, über die socialdemocratische Bewegung, über die wirthschaftliche Lage des deutschen Arbeiters, über die Lebensmittelpreise und die Löhne in Deutschland u. s. w. Herr Herbette zieht hierbei einen Vergleich zwischen der Lage des deutschen und des französischen Arbeiters und gelangt da zu dem Schlusse, daß ersterer unter schwierigeren und unsicherern Bedingungen existire als sein französischer Kamerad und selbst unter günstigeren Umständen nicht zu dem Wohlbefinden des französischen Arbeiters gelangen könne. — Ob Herr Herbette mit letzterem Schlusse Recht behalten wird, mag dahingestellt werden, Thatsache ist aber jedenfalls, daß in Deutschland schon seit Jahren der Besserung in den gesammten Verhältnissen der Arbeiter weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird, als sich dies von Frankreich behaupten läßt.

Rußland.

Das russische Reichsbudget für 1891 ist soeben veröffentlicht worden. Dasselbe balancirt mit 962 300 000 Rubel und weist in seinen außerordentlichen Ausgaben u. A. die Summe von ca. 34 Mill. Rbl. zu Eisenbahnbauten und von 20 Mill. Rbl. zur Umbewaffnung der russischen Armee auf. Im Allgemeinen entspricht das Budget der Tendenz zu steiger Besserung, welche die russischen Staatsfinanzen seit ein paar Jahren aufweist. Am Schlusse des an den Czaren gerichteten Expalé's des Finanzministers Wyschnegradsky wird die Zuversicht des russischen Volkes in die offene und friedliebende Politik des Czaren, welche auch die Finanzen des Landes befestige, betont.

Chile.

Ueber die unruhige Bewegung in Chile sind weitere Nachrichten eingegangen. Aus ihnen ist zu entnehmen, daß die chilenische Flotte gegen den Präsidenten Balmaceda meutert, daß dagegen das Landheer zum Staatsoberhaupte steht, während die Bevölkerung sich ruhig verhält. Infolge der Bewegung soll aber doch der Belagerungszustand in Chile verkündet worden sein.

Schlesien.

?? Namslau, 15. Januar. [Geschenk.] Der Fräulein Bobertag'schen höheren Mädchenschule ist vom Herrn Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ein Porträt der hochseligen Kaiserin zum Geschenk gemacht worden. Aus diesem Anlaß fand am Montag, Vormittag 9 Uhr, in der Anstalt vor dem aufs schönste geschmückten Bilde zur Erinnerung an die erlauchte Verstorbene eine erhebende Gedächtnißfeier statt, welcher u. A. die Herren Kreisschulinspector Rusin und Bürgermeister Schulz beiwohnten.

△ [Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein.] Auf dem Gebiete der Privatwohlthätigkeit entfaltet eine lange Reihe von Jahren neben dem Vincenzverein und dem Armenverein der evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein hierselbst eine reich gesegnete Thätigkeit. Wie wir dem Jahres- resp. Kassenberichte entnehmen, betrug im vergangenen Jahre die Einnahme des Vereins incl. Kassenbestand vom Vorjahre im Ganzen 606,97 M. Verausgabt wurden auf fortlaufende bezw. einmalige Unterstützungen 294,50 M., zur Confirmation für arme Schüler 96,61 M., für die Weihnachts-Einbescherung 195,10 M., auf Geschäftsunkosten ꝛc. 24,40 M., zusammen 610,61 M. so daß also die Ausgabe die Einnahme um 3,82 M. übersteigt. Der Verein ist aber in der glücklichen Lage, ein Vermögen von 775 M. zu besitzen. Die Zahl der Mitglieder beträgt z. Z. 109, die der Monats-Pfleglinge 21. Wir wünschen dem Vereine auch im neuen Jahre eine segensreiche Wirksamkeit!

= [Uebertragen.] Seitens der Ober-Staatsanwaltschaft sind dem Bürgermeister Herrn Schulz die Amtsanwaltsgeschäfte beim hiesigen Kgl. Amtsgericht übertragen worden.

[Männer-Turn-Verein Namslau.] Der hiesige Männer-Turn-Verein hielt am 14. Januar cr. seine statutenmäßige Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn Wiese ab, zu welcher sich 24 Mitglieder eingefunden hatten. Zunächst wurde vom Schriftwart der Jahresbericht vorgetragen, welcher angab, daß der Verein im Jahre 1888 — 48 Mitglieder, 1889 — 67 Mitglieder und 9 Zöglinge, dagegen 1890 — 83 Mitglieder und 15 Zöglinge durchschnittlich hatte. Es nahmen an den practischen Uebungen im Jahre 1888 an 57 Abenden 470, im Jahre 1889 an 77 Abenden 839 und 1890 an 85 Abenden 1709 Turner theil. Winter-Vergnügungen wurde vom Verein nur 1 abgehalten. Das Stiftungsfest wurde, verbunden mit Schau- und Wettturnen in üblicher Weise gefeiert. Desgl. die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers durch Abhaltung eines Comerses begangen. Zu Kassenprüfern wurden die Herrn Glaser, Spätlich und Sichla durch Acclamation, zu Vorstandsmitgliedern die Herren Wiese, Werner, Schmidt und Dethleffs wieder, dagegen Herr Spätlich an Stelle des Herrn Galle zum Turnwart gewählt. Für den Turnhallenbaufond wurden im Laufe des Jahres circa 100 Mk. aufgebracht.

— [Die Ziehung der IV. Klasse 183. Königlich preußischer Klassen-Lotterie] wird am 20. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sind bis zum 16. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Reichthal, 15. Januar. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wird ein Festmahl stattfinden, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind. Die Betheiligung verspricht eine recht rege zu werden, da auch viele auswärtige Herren theilnehmen werden. — Am 11. h. gab Herr Kapellmeister Theile aus Gr.-Wartenberg im Beihof'schen Saale das zweite Abonnement-Concert, welches sehr gut besucht war. — Wie verlautet, hat Herr Apotheker Denzer seine Apotheke hierselbst verkauft.

Breslau, 14. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht hat die Verhandlung gegen den des Mordes an der unverehelichten Auguste Sperling angeklagten 57 Jahre alten Getreidehändler August Schessler heut Vormittag 9 Uhr begonnen. Die Vorgänge bei jenem Morde sind bereits ausführlicher mitgetheilt worden. Schessler ist, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, der mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Tödtung der Sperling angeklagt, er bestreitet heute ebenso, wie während der Dauer der Untersuchung, die ihm zur Last gelegte Handlung, insoweit ihm Mord oder auch nur Todtschlag zur Last gelegt wird. Er will, als er seiner Braut mit einem sogenannten Tranchirmesser drei schwere Wunden beibrachte, nur die Absicht gehabt haben, dieselbe im Gesicht zu verletzen und zu entstellen, damit sie nicht mehr durch ihre Schönheit auf andere, jüngere Männer Eindruck machen könne. — Er wird durch die Zeugenaussagen sehr schwer belastet, da er schon lange vor Verübung der That wiederholt Drohungen gegen die Sperling und zu dritten Personen ausgesprochen hat, dahin gehend, er werde sie einmal erstechen. Schessler will sich oft aus Eifersucht und in großer Aufregung betrunken haben und nur in der Trunkenheit, ohne den Willen zur That, etwaige Drohworte gebraucht haben. — Ein Punkt, der seiner Zeit im Publikum das größte Interesse erweckt hat, wurde heut nicht aufgeklärt, es handelt sich um den angeblichen Lotteriegewinn, welchen Schessler wenige Tage vor dem Morde in der Sächsischen oder Braunschweiger Lotterie gemacht haben soll, und dessen Höhe man verschiedentlich auf 8000 bis 40.000 Mark angegeben hat. Schessler versicherte auf Befragen, er wisse von diesem Lotteriegewinn nichts. Sein Vertheidiger erhielt aber heute früh vor Beginn der Sitzung ein Schreiben des Amtsgerichts behändigt, worin er aufgefordert wurde, das von Schessler gespielte ausländische Loos sofort in gerichtliche Verwahrung zu geben. Rechtsanwalt Schreiber vermag diesem Antrage nicht zu entsprechen, da er nicht im Besitz eines derartigen Looses ist. Der Mann, mit welchem Schessler in der Sächsischen Lotterie gespielt haben soll, versicherte indeß, es sei absolut unwahr, daß das betreffende Loos irgend einen Gewinn erhalten habe. Nach Vernehmung von 26 Zeugen schloß der Vorsitzende um 8¾ Uhr die heutige Sitzung. — Zu dem Verschwinden des Pfarrers Müller berichtet die „Schles. Ztg." noch Folgendes: Der Pfarrer Carl Müller der hiesigen St. Nikolaikirche ist am 5. d. Mts. mit dem Frühzuge nach Neisse gefahren und hat den Grund der Reise weder dem im Pfarrhause wohnenden Caplan Ferdinand Preißner noch seiner Schwester angegeben. Auf dem Tisch in seiner Schlafstube lag ein Zettel, auf den er geschrieben hatte: „Ich bitte die Vertheilung der Armengelder ohne meine Anwesenheit vorzunehmen, da ich sofort nach Neisse reisen muß." Da seine Abwesenheit Verdacht erregte, telegraphirte seine Schwester an den Glöckner Mayer, bei dem Müller immer in Neisse wohnte (er hat den Pfarrer in Neisse diesmal gar nicht besucht), und dieser antwortete: „Am 5. d. M. Abends 6 Uhr abgereist." Müller ist von der Glöcknerwohnung (am Glockenthurm) fortgegangen und auf dem Wege nach dem Bahnhof Neisse verschwunden. Der Vermißte ist 50 Jahr alt, 1,72 m groß, kräftig gebaut und korpulent; er trug einen schwarzen Anzug, dunklen Pelz mit Nerzbesatz und schwarzen runden Filzhut. Eine schwarze lederne Reisetasche und ein schwarzgraues Reisetuch hatte er bei sich.

Kreuzburg, 13. Januar. Die Campagne in der Zuckerfabrik ist beendigt; es wurden 451 260 Zentner Rüben verarbeitet.

Gleiwitz, 12. Januar. Eine eigenthümliche Augenkrankheit tritt unter der hiesigen Kinderwelt auf. Dieselbe besteht darin, daß Ober- und Unterlid blau werden; dies soll eine Folge der großen Kälte sein.

Hirschberg, 14. Januar. Der allen Schneekoppenbesuchern wohlbekannte Leiermann und Handelsmann Johannes Wönsch (meistens „Flurhannes" genannt) aus Groß-Aupa, welcher seit 53 Jahren jeden Sommer die am Wege von der Riesenbaude nach der Koppe befindliche Steinhöhle bewohnte und dort Beilchensteine, Pfeifen, Bergstöcke ꝛc. verkaufte, ist, dem „B. a. d. R." zufolge, im December gestorben. Er war seit den fünfziger Jahren ein bedauernswerther Krüppel, da ihm beide Füße, die er sich wahrscheinlich in seiner primitiven Sommerwohnung erfroren hatte, abgenommen werden mußten. Erst im letzten Jahrzehnt ist er indeß noch eine zweite Ehe eingegangen und die aus ihr entsprossenen drei Kinder unterstützten ihn nun im Sammeln der Beilchensteine und im Verkauf derselben. Der ebenfalls kürzlich dort verstorbene Riesengebirgsvater Theodor Donat hat ihm vor fünf Jahren ein bleibendes Denkmal im „Wanderer", dem Vereinsorgan des R.-G.-V., unter der Ueberschrift: „Ein Höhlenbewohner im Riesengebirge" gesetzt.

Reichenbach u. E., 14. Januar. Gestern starb hier, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, der Webergeselle Carl Mücke, einer der letzten schlesischen Veteranen aus den Befreiungskriegen, im Alter von 94 Jahren infolge eines Schlaganfalles.

— Der am 10. d. M. in Goldberg wegen Verdachts der Ermordung der vor einigen Monaten in einem Wasserloche bei Hohendorf aufgefundenen Leiche einer Dienstmagd verhaftete Postillon H. ist vorgestern entlassen worden und hat seinen Dienst wieder angetreten.

Hoyerswerda, 12. Januar. In unserer Stadt ist fast gar kein Trinkwasser zu haben. Das einzige Hauptrohr, welches die Stadt durchzieht, ist geplatzt. Auch den entferntesten Gegenden der Stadt fahren die Frauen und Kinder mit Handschlitten hinaus nach dem Bahnhofe, um sich dort das nothwendige Wasser zu holen.

Vermischtes.

— Der Kaiser erschien gestern unangemeldet und völlig unerwartet zum Hauptgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche. Der hohe Herr, der vom Flügel-Adjutanten Major v. Scholl begleitet war, fuhr im geschlossenen Wagen vor und begab sich sofort in die für ihn unter der Empore hergerichteten Loge. Die Anwesenheit des Kaisers machte noch in letzter Minute eine Abänderung der Liturgie nothwendig, der die Gerlsche Hymne „Gott gieb Frieden Deinem Lande“ eingefügt wurde. Ober Konsistorialrath Dryander knüpfte seine Worte an Ev. Joh. 1, V. 35—49, über die Berufung der Jünger.

— Im Park des Schlosses Bellevue tummeln sich jetzt täglich die Kaiserlichen Prinzen in munterem Spiele. Auf dem rechts von der Hauptallee gelegenen Rondell ist eine Eisbahn durch reichliches Aufgießen von Wasser hergestellt worden, und hier wird Schlittschuh gelaufen, wobei mancher Purzelbaum geschossen wird. Auch die Handschlitten werden fleißig gebraucht und gewaltiger Krieg mit Schneebomben und Schneegranaten geführt. Wenn die Erholungszeit der jungen Schaar abgelaufen ist, dann geht es wieder in geschlossenen Wagen zur Stadt und zum Schloß zurück. — Gegenwärtig, da der Park im weißen Winterschmucke prangt wird auch eine Erinnerung an die Kaiserin Augusta lebendig. Vor einigen Jahren war es, als die verstorbene Kaiserin dort, wie schon seit längerer Zeit, mitten im Winter spazieren ging. Sauber war der Schnee von den Wegen, welche die hohe Frau zu bescheiten liebte, weggeschaufelt. Aber was fehlte, das waren grüne Bäume. Eines Tages hatte die Kaiserin den Gedanken, jenem Mangel durch Anpflanzen von Tannenbäumen abhelfen zu lassen. Der Hofgärtner wurde herbeigerufen, empfing den betreffenden Befehl und, wie schwierig auch die Ausführung desselben war, binnen wenigen Tagen standen die Tannen zu beiden Seiten des langen Weges in dichter, grüner Mauer als angenehme Augenweide und vortrefflicher Schutz gegen den von der greisen Kaiserin so sehr gefürchteten Wind da. Aber man hatte, um der hohen Frau die Freude nicht zu verderben, doch zu einer kleinen List seine Zuflucht nehmen müssen: sehr viele Tannen waren nicht eingepflanzt, weil das bei der ungünstigen Witterung wohl zu lange gedauert hätte, sondern einfach, nachdem sie im Grunewald gefällt, in Gruppen und Reihen aufgestellt worden. Erst nach Eintritt milderer Witterung konnte alsdann mit dem wirklichen Anpflanzen begonnen werden.

— Fürstliche Neujahrsgeschenke. Aus Paris wird der „Frk. Z.“ geschrieben: In Frankreich müssen nicht bloß die Privatleute jährlich eine Menge Neujahrsgeschenke geben, sondern auch der Staat muß gegenüber den exotischen kleinen Fürsten, auf die sich seine Schutzherrschaft erstreckt, dieser Sitte huldigen. So z. B. erhielt der junge König von Cambodge, Namens Than-Tai, eine Kiste kunstvoller Spielsachen. Unter denselben befindet sich ein Affe von einem halben Meter Höhe. Derselbe raucht in stolzer Haltung eine Cigarre und bläst den Qualm von sich. Dieses Schaupiel soll dem neunjährigen Potentaten viel Spaß gemacht haben. Der Königin von Taiti wurde ein reizender Vogel in einem goldenen Käfig zum Geschenk gemacht. Die Fürstin braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und sofort hört man, wie der Vogel die „Marseillaise“ anstimmt. Dem Sohne des Bey von Tunis hat der französische Vertreter Masscault einen hübschen Hanswurst zum Geschenk gemacht. Derselbe trägt ein malvenfarbiges Gewand und giebt närrische Liebesballaden zum Besten, die er mit dem Spiel seiner Mandoline begleitet. Neben ihm ein Clown, der auf seiner Nase einen Säbel auf der Spitze tanzen läßt. Der junge Muselmann betrachtete diese Wunderdinge mit herzlichem Lachen.

— [Die Noth des Wildes.] Einen Beitrag zur Noth der Hasen liefert ein Bericht aus Friedland. Daselbst kam vorige Woche ein Hase bis auf den Düngerhaufen des Gerbermeisters Thielmann und verendete. Ein anderes Thier lag eines Morgens erhungert vor der Hausthür des Kunstgärtners Lubich. — Sonnabend Nachmittag wurden die Bewohner des Gasthauses zur „Laterne“ in Troppau durch das Erscheinen eines Hirsches auf dem Hofe überrascht, der nach kurzer Umschau daselbst, als ein Hund Laut gab, wieder die Flucht ergriff. Derselbe hatte den weiten Weg aus dem Altvater-Revier bis dahin zurückgelegt, um etwas zu suchen, womit er seinen Hunger stillen könnte, da Hirsche in den Waldungen um Troppau nicht vorkommen. — Wir knüpfen hieran die dringende Bitte, auch die Thiere des Feldes und Waldes in ihrer Noth nicht zu vergessen und ihnen Heu, Rüben, ungedroschenen Hafer, Abfallgetreide u. s. w., so gut wie es jeder vermag, zu reichen, damit diese nicht in diesem so schneereichen Winter elendiglich zu Grunde gehen.

Tilsit, 8. Januar. Ueber einen sonderbaren Irrthum berichtet die „T. Z.“: Ein Dienstmädchen hat dieser Tage seine Brotherrschaft, ihm doch beim Einkleben eines Markstücks in die Quittungstabelle der Alters- und Invaliditäts-Versicherung behilflich sein zu wollen. Auf die Frage der erstaunten Herrschaft, zu welchem Zwecke das Geldstück befestigt werden solle, entgegnete die Magd: „Na, die Quittungsmark!“ Sie glaubte, statt der Quittungsmarke ein Markstück aufkleben zu müssen.

— Am 2. Januar starb zu Venedig eine allgemein verehrte und im Volke nur als „Comtesse Veneranda“ bekannte österreichische Aristokratin. Es ist dies die hochbetagte Gräfin Johanna Thun-Hohenstein-Koller. Die einst ob ihrer großen Schönheit sehr gefeierte Gräfin (Wittwe des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Thun, Tochter des österreichischen Gesandten Baron Koller und Schwester des ehemaligen, im verflossenen Sommer verstorbenen Kriegsministers Koller) hatte sich seit 15 Jahren nicht mehr aus Venedig hinausgerührt. Ihre reizende Palazina am Canal Grande, ein wahres Schmuckkästchen, bildete einen Sammelpunkt vornehmer Künstler und eine Zufluchtsstätte Armer und Hilfsbedürftiger. Ihre Gondel mit den alle Zeit blühweiß gekleideten Gondoliers in himmelblauen Schärpen stand den ganzen Tag an der Riva des Palästchens in Bereitschaft. Als blutjunge Comtesse hatte die nachmalige Gräfin Thun mehrere Male Gelegenheit, in Neapel und Rom, wo ihr Vater zur Zeit österreichischer Gesandter gewesen, mit dem Prinzen von Preußen, späteren Kaiser Wilhem, zu tanzen. Bis in's höchste Greisenalter erkundigte sich der Kaiser, wo er Gelegenheit fand, eingehend nach dem Befinden der bezaubernden Comtesse. Als anläßlich des Kaiserjubiläums der Bruder der Verstorbenen, der ehemalige Kriegsminister Baron Koller, als Stellvertreter des Kaisers Franz Josef nach Berlin entsendet wurde, erinnerte sich der alte Kaiser immer noch seiner Jugendschwärmerei und befragte Baron Koller bei der Hoftafel in Betreff seiner ehemals so schönen Schwester. Die Gräfin, gerührt ob dieser treuen Erinnerung, schrieb einen dankbaren Brief an den Kaiser, welcher ihr ein langes eigenhändiges und der liebenswürdigsten Galanterie nicht ermangelndes Schreiben sandte, das natürlich seither als Familienkleinod bewahrt wird. Venedig ist durch ihren Tod um eine populäre Figur und um eine Wohlthäterin ärmer geworden.

— Eine erschütternde Szene ereignete sich am Sonnabend Abend auf einem Maskenball, der in einem Lokal in der Großen Frankfurterstraße stattfand. Unter den Ballgästen war auch der 26jährige Hausdiener Emil F., der sehr flott tanzte und stark erhitzt außergewöhnlich viel kaltes Bier trank. Gegen 2 Uhr Nachts fiel F. plötzlich, den Arm seiner Tänzerin loslassend, auf den Fußboden nieder und verlor das Bewußtsein. Schnell brachte man ihn nach der in der Lindenstraße belegenen Wohnung seiner Mutter; als man aber dort ankam, war F. bereits eine Leiche. Der Bedauernswerthe, welcher wenige Tage vorher erst das Krankenhaus verlassen hatte, war einem Lungenschlage erlegen.

Berlin. [Glück im Unglück.] Vor einigen Jahren waren in einem hiesigen Bankinstitut wiederholt Unterschlagungen vorgekommen. Der Verdacht lenkte sich auf den dreiundzwanzigjährigen Max F., den einzigen Sohn eines hiesigen angesehenen Beamten, doch wurde mit Rücksicht auf die Familie des jungen Mannes von der Stellung eines Strafantrages Abstand genommen. Lange Zeit war es dem jungen Mann, der die That entschieden bestritt, nicht möglich, eine andere Stellung zu erlangen, als ihm eines Tages durch den Chef des Bankhauses persönlich mitgetheilt wurde, daß der Unredliche in der Person eines älteren Angestellten ermittelt sei, welcher s. Z. bezichtigend gegen Max F. aufgetreten war. Letzterer schlug es aus, wieder in das Bankhaus einzutreten und erhielt durch Bemühung seines früheren Chefs eine Anstellung als Buchhalter in einem hiesigen größeren Restaurant. Hier hatte er Gelegenheit, den häufig in Berlin anwesenden russischen Fürsten L. kennen zu lernen, welcher Gefallen an ihm fand und ihn seiner Sprachkenntnisse wegen als Sekretär und Reisebegleiter engagirte. Auf einer Orientreise hatte der Fürst das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen; trotz der aufopfernsten Pflege seines Begleiters verstarb er schon nach einigen Tagen und F. kehrte in seine frühere Stellung nach hier zurück. Vor einigen Tagen erhielt er nun von dem Testamentsvollstrecker des Fürsten die Nachricht, daß der Verstorbene ihm, dem F., eine bedeutende Summe vermacht habe, deren Auszahlung noch im Laufe dieses Monats erfolgen soll.

— Einen sehr bedenklichen Scherz hat sich der Luftschiffer und Thurmseilkünstler Strohschneider in Stockerau bei Wien erlaubt. Strohschneider hat die dortige Bevölkerung in hohem Grade für seine Produktionen zu interessiren verstanden, besonders nachdem er einen Dr. jur. am Neujahrstage zum Besten des Böhmerwaldbundes glücklich über das 50 Meter lange Thurmseil getragen. Am Sonntag verkündeten die Plakate eine Ballonfahrt Strohschneiders in Gesellschaft des beliebten Gastwirthes „Zur weißen Rose“, Pramper. Obwohl bekannt wurde, daß dem Gastwirth, der eine zahlreiche Familie hat, die Mitfahrt polizeilich untersagt worden sei, jubelte Alles dem „Rosenwirthe“ zu, als dieser zur bestimmten Stunde mit Strohschneider auf dem Füllungsplatze erschien, um dennoch mitzufahren. Unter lautem Hurrahrufen der Menschenmenge, welche alle Straßen besetzt hielt, stieg der Ballon mit dem Gastwirthe, welcher an der Seite Strohschneiders auf dem Trapez saß, pfeilschnell in die eisigkalte Luft auf. Einige wollen gesehen haben, daß der Gastwirth sich beim Aufstiege verfärbt hatte und leichenblaß geworden war; dessenungeachtet schwenkte er den Hut zum Gruße. Bald bemerkte man zur allgemeinen Bestürzung, daß in der schwindelnden Höhe die beiden Luftschiffer in einen Streit geriethen, der sogar in Thätlichkeiten ausartete. Da stürzte plötzlich der Gastwirth kopfüber aus der furchtbaren Höhe herab. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge, die eiligst der Stelle zustürzte, wo der „Rosenwirth“ mit zerschmetterten Gliedern liegen mußte. Doch wer beschreibt das Erstaunen der Leute, als sie hier statt der Leiche des Gastwirths eine mit den Kleidern desselben angethane Puppe vorfanden. Die Puppe wurde im Halloh nach Stockerau gebracht.

— Wo ist der Bräutigam? Die einzige Tochter des in der Chausseestraße wohnenden Agenten E. war mit dem Buchhalter einer Luxuspapierfabrik Max B. verlobt, und für den Sonnabend Vormittag war die standesamtliche und für Nachmittag die kirchliche Trauung angesetzt. Man hatte sich bereits für den Gang aufs Standesamt gerüstet, aber Minute auf Minute verstrich, ohne daß der Bräutigam erschien. Nun begab sich der Schwiegervater auf die Suche, doch war der Schwiegersohn nirgens zu finden; endlich erhielt E. von der Mutter eines Mädchens, mit welchem B. früher in Beziehung gestanden, die überraschende Aufklärung, daß letzterer mit diesem Mädchen verreist sei; wohin wisse sie nicht! — Das Schlimmste an der Sache ist aber, daß B. von Herrn E. am Freitag Abend auf seinen Wunsch bereits einen Theil der Mitgift etwa 4500 Mk. erhalten hat, deren Wiederverlangung, selbst wenn es gelingen sollte, das flüchtige Paar zu ermitteln, höchst problematisch ist. — Die für Nachmittag eingeladenen Gäste wurden telegraphisch wieder „ausgeladen“ und der Prediger abbestellt; Fräulein E. aber liegt krank darnieder.

— Ein 13jähriges Riesenmädchen wird gegenwärtig in Kiew gezeigt. Dasselbe wiegt 320 Pfund und ist 2 Arschin und 15 Werschok hoch (Arschien = 1 russ. Elle). Das Mädchen, Namens Elise Nyska, stammt aus dem Lande der donischen Kosaken.

— Die Zuckerfabrik Minsleben bei Halberstadt ist nach einer Meldung der „N. Pr. Z.“ niedergebrannt. Zweitausend Centner Zucker gingen mit zu Grunde.

— [Zehn Petroleum-Regeln.] Aus Anlaß der zahlreichen Unglücksfälle beim Gebrauch des Petroleums, welche theils durch Explosionen, theils durch falschen Gebrauch des Petroleums, wie z. B. durch das höchst gefährliche Zugießen von Petroleum in brennendes Feuer, entstehen, mögen die nachstehenden Regeln in Erinnerung gebracht werden, durch deren gewissenhafte Befolgung solchen Gefahren mit Sicherheit vorgebeugt werden kann:

1) Das Petroleum ist am besten in Blechgefäßen und an kühlen Orten aufzubewahren. Explosionen finden nur statt, wenn das Petroleum sich in gasförmigem Zustande befindet, in welchen es schon bei einer Erwärmung von 25 Grad R. gelangen kann; es ist daher alles zu vermeiden, was eine Erwärmung des Behälters veranlassen könnte.

2) Das Um- und Einfüllen des Petroleums darf nur bei Tageslicht, keinesfalls aber in der Nähe von offenem Feuer oder Leuchtflammen geschehen. Ein Vergießen des Petroleums führt leicht zur Entzündung, zur Explosion des Gefäßes und zu lebensgefährlichen Verbrennungen. Unbedingt unstatthaft ist das Nachgießen von Petroleum in eine brennende Lampe.

3) Der Docht muß beim Einziehen in die Lampe völlig rein und trocken sein. Zu dünner Docht führt zur Entzündung des Brenners und damit des Oels. Feuchter oder zu dicker Docht saugt schlecht. Das Trocknen feuchten Dochtes geschieht am besten mit einem heißen Blättteisen.

4) Docht und Brenner müssen täglich von allen kohligen Resten befreit werden. Eine Petroleumlampe, welche längere Zeit nicht im Gebrauch war, ist vor der Wiederbenutzung mit besonderer Sorgfalt zu reinigen. Kohlige Reste erhitzen den Brenner, ungleich geschnittener Docht verursacht Ruß.

5) Die Luftzüge des Brenners sind täglich zu reinigen. Schadhaft gewordene Brenner sind unverzüglich durch neue zu ersetzen. Reinhaltung der Luftzüge bewirkt eine günstige Abkühlung des Brenners, der beim Anzünden leicht verunreinigt wird.

6) Das Oel im Behälter darf nie vollständig ausbrennen, der Behälter muß vielmehr stets so viel Petroleum enthalten, daß der Docht in dasselbe eintaucht. Sobald der Docht aus Mangel an Petroleum trocknet, brennt die Flamme in den Brenner hinab, erwärmt das Petroleum und entzündet das dadurch gebildete Gas.

7) Der Behälter muß vor jeder Erwärmung bewahrt werden.

8) Die Lampe darf niemals zurückgedreht werden. Das Niederdrehen des Dochtes erzielt keinerlei Petroleumersparniß, es erhitzt aber den Brenner und erzeugt übelriechende gesundheitsschädliche Gase.

9) Das Auslöschen der Lampe ist durch leichtes Ueberblasen des Cylinders nach vorherigem geringen Niederdrehen des Dochtes zu bewirken. Das Ausdrehen kann unbemerktes Fortbrennen und Rückschlag der Flamme bewirken.

10) Es empfiehlt sich, namentlich in Kinderstuben, wenn irgend thunlichst, nur Hängelampen zu verwenden.

Standesamtliche Nachrichten.

Namslau.

Geburten. Am 6. Januar der unverehel. Mathilde Neugebauer e. S. Robert. Am 8. Januar dem Maschinisten Carl Eichholz e. S. Carl Rudolf Reinhold. Am 9. Januar dem Arbeiter Robert Babisch e. S. Paul Josef Antonius. Am 10. Januar dem Buchhalter Rudolf Marschall e. T. Margarethe Ida. Am 12. Januar dem Schneidermeister Ernst Kaschner e. T. Clara Emilie Gertrud. Am 13. Januar dem Locomotivführer Adolf Raschke e. T. Marie Franziska Auguste.

Sterbefälle. Am 8. Januar Schuhmacherlehrling Carl Nawroth.

— Seit Georg Ebers durch seine berühmten kulturhistorischen Romane, die den sonnendurchglühten Boden Aegyptens zum Schauplatz haben, längst vergangene Geschlechter und Zeiten wieder lebendig gemacht hat, ist für das uns im ersten Augenblick so ganz fremdartige Leben und Treiben der alten Anwohner des heiligen Nilstromes bei den Gebildeten aller Schichten der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse wachgerufen worden. Jährlich wächst der Strom der Vergnügungsreisenden, welche die nordische Kälte fliehen und in der milden Luft des Wunderlandes der Pyramiden die Winternacht der Heimath verträumen. Wem das Glück aber nicht in der Wiege Gold und Eigen zubescheert hat, dem führen zahlreiche gediegene Werke die kolossalen Wunderwerke jener fernen Vergangenheit vor die Augen; mit Staunen betrachtet er die gigantischen Trümmer und in ihm wird der Wunsch rege, die Inschriften, mit denen die Ruinen fast allenthalben bedeckt sind, entziffern zu können. Er erblickt auf den großen Tempelwänden, auf den Säulenschäften eine Unmenge Zeichen eingegraben, von denen er mit Bestimmtheit angeben kann, was sie vorstellen, und möchte daher auch wissen, ob das nun wirklich ihre Bedeutung ist. Um nun allen denjenigen, welche sich dafür interessiren, ohne Zeit zu eingehenden Studien zu haben, einige aufklärende und zum Verständniß führende Anleitungen zu geben, bringt das schöne Neujahrsheft des rühmlichst bekannten Familienjournals: **„Illustrirte Welt"** (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) unter dem Titel: „Wie entziffert man hieroglyphische Inschriften?" einen sehr interessanten Artikel von Dr. Arthur Schilbach, der in kurzer gemeinverständlicher Weise an der Hand einer kurzen Inschrift in die wichtigsten Hauptregeln bei der Entzifferung der Hieroglyphen einweiht und gewiß bei einem oder dem andern die Lust zur näheren Beschäftigung mit dem interessanten Gegenstande erweckt. Wir empfehlen daher jedem, der Freude am orientalischen Altertum hat, die Lektüre dieses kleinen Artikels.

Crêpe de Chine, **Seidengaze und seidene Grenadines**
schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) **Mk. 1.55 p. Met.** bis Mk. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Bekanntmachung.

Wir nehmen, da mündliche Verbote der Polizeibeamten nicht gefruchtet haben, hierdurch Veranlassung, auf den § 4 der hiesigen Straßenpolizei-Ordnung vom 25. Juli 1868 hinzuweisen, welcher bestimmt, daß aus den Fenstern und Hausthüren keine Flüssigkeiten auf die Straße geschüttet, ebensowenig Eis und Schnee vor die Hausthüren, auf die Straße oder in die Rinnsteine geworfen werden dürfen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, fernere Zuwiderhandlungsfälle unnachsichtlich zur Bestrafung anzuzeigen.

Namslau, den 15. Januar 1891. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Eine größere Zahl in Gemäßheit des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes ausgefertigter Quittungskarten ist bisher nicht abgehoben worden.

Wir ersuchen daher alle nach dem vorgedachten Gesetze versicherungspflichtigen Personen, welche noch nicht im Besitze einer Quittungskarte sich befinden, die für sie bereitliegende Quittungskarte von unserem Bureau während der Dienststunden schleunigst abzuholen.

Ebenso richten wir an alle Arbeitgeber, welche unter das vorerwähnte Gesetz fallende versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die dringende Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß jede dieser Personen mit einer Quittungskarte sich versieht.

Es wird binnen Kurzem eine Revision stattfinden zwecks Feststellung, ob sämmtliche versicherungspflichtige Personen eine Quittungskarte besitzen.

Namslau, den 15. Januar 1891. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung
Sonnabend den 17. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Einführung des neugewählten Herrn Rathsherrn Haselbach.
1a. Wahl des Bureaus.
2. Vorlegung des Kassen-Revisions-Protokolls pro December pr.
3. Antrag des Magistrats auf Anlegung einer Musterbahn.
4. Antrag des Magistrats auf Anlegung einer Beschlagbrücke.
5. Antrag des Magistrats auf Anlegung eines Brunnens.
6. Antrag des Magistrats auf Berichtigung der Kosten für die Reparaturen am evangelischen Pfarrhause.
7. Vorlegung einer Etatsüberschreitung.
8. Vorlegung der Rechnung pro 1889/90.

Namslau, den 12. Januar 1891. **Der Stadtverordnetenvorsteher.** Dr. Landau.

Der Bedarf an Lebensmitteln 2c.

für das Jahr vom 1. April 1891 bis dahin 1892 soll am
Mittwoch den 21. Januar Vormittags 9 Uhr
unter den im Geschäftszimmer ausliegenden Bedingungen öffentlich submittirt werden.

Königliches Garnison-Lazareth Namslau.

Die Unterzeichneten sprechen auch an dieser Stelle die wiederholte Bitte aus, von öffentlichen Danksagungen für ihre Trostesworte bei kirchlichen Leichenbegängnissen Abstand nehmen zu wollen, da sie damit nur ihres Amtes Pflicht erfüllen, für welche sie einen öffentlichen Dank nicht beanspruchen.

Namslau, den 12. Januar 1891.

Nitransky, Pastor. **Klaembdt,** Pastor.

Echt Düsseldorfer
Punsch-Essenz,
hochfein im Geschmack, empfiehlt
R. Koschwitz' Conditorei.

Doppel-Braun-Bier
pro Liter-Fl. 20 Pfg.,
Weiß-Bier
pro Liter-Fl. 15 Pfg.,
letzteres zum Füllen in Flaschen à Liter 10 Pfg.
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
E. Hoffmann,
Brauereibesitzer.

Ein noch **gut erhaltener**
Ladentisch
mit **4 Schüben** ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bunte Papierservietten
empfiehlt billigst
O. Opitz.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr. 5 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Sonnabend den 17. Januar 1891.

Vollständiger
Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Durch beendete Inventur verkaufe ich jetzt ☛ **noch billiger als bisher,** ☚ um bis Ostern mein Waarenlager, bestehend in

Leinwand und Schnittwaaren,

geräumt zu haben wegen anderer Unternehmungen.

Hochachtungsvoll

A. Störmer,

☛ **Klosterstraße 25.** ☚

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Einzige Postdampfer-Linie
zwischen
ROTTERDAM u. **NEW-YORK.**
AMSTERDAM

Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung.
BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika **gratis** und **franco.**
Nähere Auskunft ertheilt:
die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

Ich bin Willens, mein
☛ **Haus** ☚
zu verkaufen, Anzahlung nach Uebereinkommen, oder den Laden nebst Wohnung von Ostern zu vermiethen.
W. Walter,
Fleischermeister.

Ein Rennschlitten
steht billig zum Verkauf bei
G. Thusa.

Mein grosses Lager
alter, gut gepflegter
Weine
empfehle ich hiermit
Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00.
Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher.
Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 und höher.
Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher, sowie
Portwein, Sherry, Madeira, weissen Bordeaux, deutschen und **französischen Sect** zum billigsten Preise.
Gleichzeitig empfehle ich meine comfortabel eingerichtete
Altdeutsche Weinstube
einer geneigten Beachtung.
V. Zurawski.

Haasenstein & Vogler,
Erste u. älteste Annoncen-Expedition
Breslau,
besorgen zu **Originalpreisen ohne jeden Aufschlag**
aller Arten von Anzeigen
in alle Zeitungen der Welt.

Pianinos billig gegen Baar und Raten. Frachtfreie Probesendung und Garantie.
Fabrik *A. Schütz & Co., Brieg.*

Engl. Bisquit
in größter Auswahl, sowie
Chocoladen
empfiehlt
R. Koschwitz.

☛ **Achtung!** ☚
Täglich frische Pfannkuchen
à Stück 5 Pf. **mit Füllung** und 3 Stück 10 Pf.
empfiehlt **J. Siego,** Bäckermstr.
6. Klosterstraße 6.

Bei Husten und Heiserkeit
empfiehlt
Moltinas-, Honig-, Cachou- und Zwiebel-Bonbons.
Waldemar Hoffmann.

Rauh's Regensburger
Malzkaffee.
Persönlich empfohlen v. H. Pfarrer S. Kneipp.
Voller Ersatz für Bohnenkaffee à Pfd. 50 Pf.
Namslau. **Paul Koschwitz.**

☛ **Täglich** ☚
frische Pfannkuchen
empfiehlt
R. Koschwitz.

☛ **Die billigsten u. besten** ☚
Holzschuhe
sind reichhaltig auf Lager bei
Richard Hauschild,
Klosterstraße 26.

Ballschuhe
empfiehlt wieder **in größter Auswahl**
Rud. Schmidt's
Schuh- & Stiefel-Lager.

Des Kindes liebstes Spiel
heißen mit Recht Richters
Anker-Steinbaukasten.
Von 50 ₰ ab vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kasten mit „Anker". Illustriertes Preisbuch versenden franko
F. Ad. Richter & Cie., Zudolstadt i. Th.

☛ **Elegante** ☚
Atlas-Trauerschleifen
mit Gold- und Silberdruck
von 1,50 Mk. bis 4 Mk. (sehr saubere Ausführung)
empfiehlt **O. Opitz.**

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land die ergebenste Anzeige, daß ich vom heutigen Tage

mein großes Schuh- und Stiefel-Lager

wegen großer Konkurrenz halber

zu herabgesetzten billigen Preisen verkaufe.

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen werden solide und billigst ausgeführt. Achtungsvoll

J. Eckert,
Schuhmachermeister.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen-** und **Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrössen 1 M., 1 M. 75 Pfg. und 3 M. 50 Pfg. Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.

Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigebügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Namslau** bei

Vincenz Zurawski.

Abreiss-Kalender

empfiehlt billig

O. Opitz,
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Lanolin-Creme, à 20 Pfg., bestes Mittel gegen rothe und aufgesprungene Hände,

Schwed. Frostbalsam, à 25 Pfg., vorzügl. bewährt bei offenen u. noch geschlossenen Frostballen,

Concentrirtes u. verbessertes Restitutionsfluid, nach der Vorschrift des Königl. Landes-Gestüts bereitet, Originalflasche à 1 Ltr. 1.20 M. garantirt ächt, mit Gebrauchsanweisung

empfiehlt die **Adler-Apotheke**
von **M. Weber.**

Für Hasenfelle

zahlt die höchsten Preise

Louis Silbermann,
Ring, zur Krone.

Ein kräftiger Bäckerlehrling

kann sich melden bei **Siego,**
Klosterstraße 6.

Ein Schuhmacher-Geselle

kann bald in Arbeit treten bei
J. Giesa, Schuhmachermeister.

Ein Lehrling,

welcher **Schuhmacher** werden will, melde sich bei
Rudolph Schmidt,
Schuhmachermeister.

Ein kräftiger Knabe

achtbarer Eltern kann Neujahr oder Ostern in die Lehre treten. Reisegeld wird vergütet.

Franz Heber,
Bäckermeister in Schweidnitz.

Zwei möblirte Zimmer,

vornheraus, sind im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen und zum 1. Februar zu beziehen, wenn gewünscht auch **mit Pension.** Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

In dem ehemaligen Block'schen Hause sind sofort eine kleinere und eine größere Wohnung zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

Wilhelm Heinrich.

Verschiedene Wohnungen zu vermiethen und bald zu beziehen bei **Michalski.**

Ein Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen und 2. Januar 1892 zu beziehen.

J. Janietz, Kirchstraße No. 19.

In dem bisher Herrn Maurermeister Kirchner gehörigen Hause **Mittelstraße 1** ist die 2. Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Desgl. Hochparterre 2 Zimmer mit Küche, Entree und Nebengelaß zu Ostern zu beziehen.

Desgl. im Hinterhause 2 Stuben mit Zubehör zum 1. Februar oder später zu beziehen.

C. Grüger, Schützenstraße.

Die zweite Etage ist zu vermiethen und zum April zu beziehen bei **H. Reichert.**

Eine Wohnung, eine Stiege hoch, ist von Ostern ab, ebenso eine Giebelstube bald zu vermiethen. **W. Drescher.**

Eine Stube ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen bei **Fabian.**

Die zweite Etage ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen.

H. Reichert.

Ring 23 ist der 1. Stock zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.

Hoffmann, Lehrer.

Das von Herrn Inspektor Herrmann bewohnte Quartier ist anderweitig zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Robert Heinrich.

In dem von mir von der Frau von Heydebrand erkauften Grundstück Andreas-Kirchstraße No. 14 ist die Parterre- und 2. Etage mit Garten sofort zu vermiethen. **C. Babatz.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In meinem Hause ist der größere Laden, bisher P. Krämer, und der 2. Stock, zusammen oder jedes für sich, zu vermiethen.

Dr. Dirska.

M.-G.-V. „Concordia."

Sonntag den 18. Januar Mittag 1 Uhr:

Schlittenfahrt

mit Musik nach Bernstadt.

Versammlung 12½ Uhr bei Pietzonka.

Sämmtliche Mitglieder ladet hierzu ergebenst ein

der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Der **Männer-Turn-Verein Namslau** arrangirt am

Abend des 7. Februar cr.

im **Saale von Grimm's Hotel** einen

Maskenball,

zu dessen Ausführung ein besonderes Comitee gewählt ist, welches hierzu ein geehrtes Publikum aus Stadt und Land freundlichst einladet. Das Comitee wird bestrebt sein, den geehrten Theilnehmern einen genußreichen Abend zu bereiten.

Das Fest-Comitee.

Sonntag den 18. d. Mts.:

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

C. Hoffmann,
deutsche Vorstadt.

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 21. d. M.** ladet freundlichst ein **C. Hoffmann,**
deutsche Vorstadt.

Von 9½ Uhr ab: **Wellfleisch u. Wellwurst.**

Eisenbahnzüge.

Namslau—Breslau.

		Vorm.		Nachm.		Abds.
		P.-S.	P.-S.	P.-S.	P.-S.	P.-S.
Namslau	Abf.	6,—	8,35	12,52	4,10	8,43
Breslau:						
Oberthor-Bahnh.	Ank.	7,32	10,—	2,21	5,38	10,9
N.-M. Bahnh.	Ank.	7,48	10,15	2,35	5,54	10,25

Breslau—Namslau.

Breslau:						
N.-M. Bahnh.	Abf.	6,15	10,30	2,—	5,55	10,30
Oberthor-Bahnh.	Abf.	6,34	10,44	2,15	6,13	10,45
Namslau	Ank.	7,55	12,12	3,50	7,46	12,17

Anmerk. Der Nachm. 3,50 und Nachts 12,17 hier ankommende Zug geht nach Oberschlesien nicht weiter.

Namslau—Oppeln.

		Vorm.		Nachm.		Abds.
		G. S.	G. S.	G. S.	G. S.	G. S.
Carlsruhe	Abf.	6,10	—	—	—	—
Oppeln	Ank.	8,8	—	—	—	—
Namslau	Abf.	—	8,46	12,57	4,32	8,50
Carlsruhe	Abf.	—	9,50	2,6	5,20	—
Oppeln	Ank.	—	11,44	4,—	6,44	—
Carlsruhe	Ank.	—	—	—	—	9,48

Oppeln—Namslau.

		Vorm.		Nachm.		Abds.
		G. S.	P.-S.	G. S.	G. S.	G. S.
Carlsruhe	Abf.	6,52	—	—	—	—
Namslau	Ank.	7,47	—	—	—	—
Oppeln	Abf.	—	9,20	12,43	4,18	9,—
Carlsruhe	Abf.	—	10,47	3,6	6,25	—
Namslau	Ank.	—	11,31	4,5	7,27	—
Carlsruhe	Ank.	—	—	—	—	10,53

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.